

## Johann Dientzenhofer

Sein Tod am 20. Juli 1726, mitten in der Arbeit an Schloß Kleinheubach, riß einen Mann aus der sinnenoffenen Barockwelt, der unter deren Baumeistern einen der vorderen Plätze einnimmt. Das wurde jedoch erst spät vollgültig anerkannt, denn über einen langen Zeitraum hinweg sprach man besonders seine Bauten in Bamberg dem älteren Bruder Johann Leonhard zu, aus dessen Schatten sich Johann jedoch bald, und in einer eigenständigen Sprache seiner Architektur, löste. Trotz der ihm inzwischen zugeschriebenen Bauwerke und deren Bedeutung innerhalb der Barockkunst, obwohl ihn Nachschlagewerke und die einschlägige Literatur würdigen, blieb ihm bis heute eine Monographie versagt. Wohl liegt eine Dissertation über ihn vor, doch ging diese nicht in Druck (Ingeborg v. Foris: Joh. Dientzenhofer, Univers. Berlin 1945). Deren Erkenntnisse, z. B. eine Analyse der Raumstruktur der Schloßkapelle Biederstein in der Rhön, fanden nicht einmal Berücksichtigung in der Neuauflage des einschlägigen Bandes von Dehio: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Auf diese Tatsache, die belegen kann, daß und wie mangelhaft die Dientzenhoferforschung, – man darf getrost die Familie einbeziehen, – noch immer ist, verweist Hans Reuther in einer neueren Arbeit über die Biebersteiner Kapelle von Johann Dientzenhofer (Ztschr. des Deutsch. Ver eins für Kunsthistorisch. Berlin, Bd. XXIX, Heft 1/4 1975).

Zur Herkunft der Dientzenhofer gibt es eine erste verlässliche Mitteilung im Copulationsbuch des Klosters Waldsassen mit dem Datum des 25. August 1682: *Dom. Georgius Diensenhoffer, des allhiesigen Closterbau Ballier, Georgii Diensenhoffer de Aiblingen e Bavaria, filius.* Die Aiblinger Kirchenbücher bestätigen die Richtigkeit der Angabe, so daß man von den bayerischen Ahnen des Johann Dientzenhofer, besagter Georg ist sein Vater, überzeugt sein darf. Geburtsort und -datum sind dagegen unbekannt. 1698 taucht sein Name in Bamberg auf unter der Bezeichnung *Ballier auf dem Mönchsberg*. Er arbeitete demnach unter seines genannten Bruders Bauleitung an St. Michael. Im gleichen Jahr wird Johann von seinem Bruder als Baumeister für den Hof in Mainz vorgeschlagen, erhält die Stelle jedoch nicht. Immerhin verhilft ihm die Bewerbung zu einem Empfehlungsschreiben des Kurfürsten nach Rom, wohin sich der junge Mann zu seinem Vorteil auf die Reise macht.

Der italienische Einfluß in seinen späteren Bauten ist unverkennbar. Der Dom zu Fulda verweist auf das Vorbild von S. Giovanni in Laterano aus der Werkstatt des römischen Architekten Francesco Borromini, vermittelt von der Fassade her aber auch Anklänge an jene der Michaeliskirche in Bamberg. Eigenständiger spricht sich der junge Hofbaumeister, – dazu wurde er am 4. Juli 1700 bestellt, der Bauvertrag datiert vom 18. März 1704, – im Innenraum aus. Wer sich je in dieser Kirche von dem Wechselspiel des Lichtes gefangennehmen ließ, hier die diffuse Streuwirkung unter den Kreuzgewölben, dort die Strahlenwirkung unter den Kuppeln der Seitenschiffe, den mag eine Vorstellung überkommen vom Wesen des Lichtes als unmittelbarem Medium Gottes. Licht und Material bedingen sich gegenseitig in einer anschaulich synchronen Rhythmisik der Fuldaer Innenarchitektur.

In der Klosterkirche Banz, Johanns eindrucksvollstem Sakralbau unter dem Vorzeichen des Barock, unterstreicht die Leichtigkeit der Linienführung den



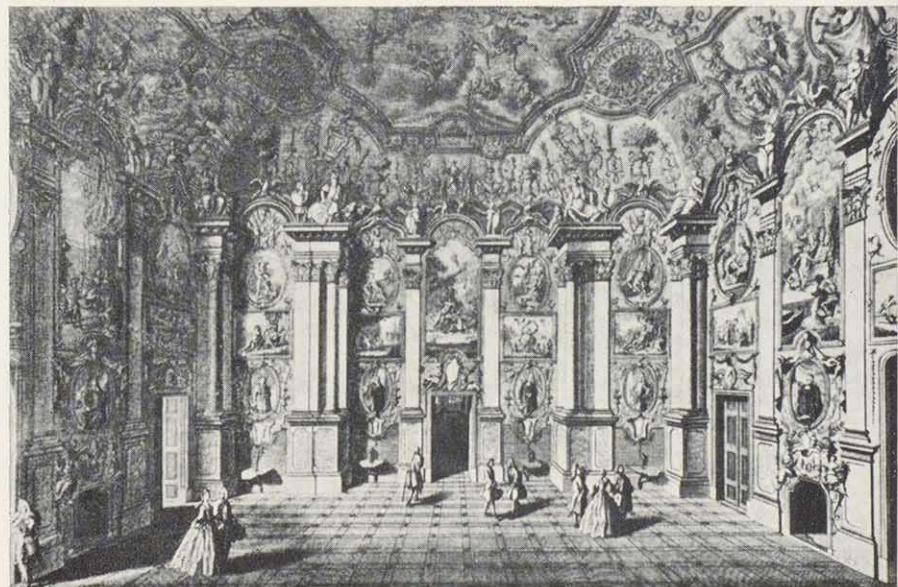
Inneres der Schloßkirche Banz

Eindruck des musikalisch Beschwingten, des Einklanges von Stein und Stuck in die Lobpreisung Gottes. Der Grundriß deutet mit seinem elliptisch kurvenartigen Ovalraum auf das Vorbild Guarino Guarini. Dieser war als Philosoph und Mathematiker ebenso bekannt wie als Architekt. Dem Auge allein erschließen sich seine diffizilen Raumkompositionen kaum, sie fordern mathe-

matisch-denkerisches Durchdringen der geometrisch bestimmten Formensprache. Die Kunsthistorik sieht Anregungen durch Borromini, aber auch von der spanisch-maurischen Baukunst als gegeben an. Guarinis Werke überdauerten die Zeiten nur in Turin.

Derart vorgebildet schuf Johann Dientzenhofer mit Fulda und Banz zwei bedeutende Sakralbauwerke fränkischen Barocks, für die ihm Herbert Schindler in seiner großen bayerischen Kunstgeschichte *sowohl die Beherrschung der Formobliegenheiten Italiens als auch die Kenntnis der böhmischen Entwicklung* bescheinigt. In Banz wird selbst dem nicht kunstgeschichtlich vorgebildeten Besucher unvermittelt erkennbar, wie eindrucksvoll die Auflockerung der Baumassen gelang, eine Aufgabe, die ein primäres Anliegen des Hochbarock darstellt und hier einer Stilgebung zu verdanken ist, die zur Grazie und Anmut tendiert. Darin spricht sich neben dem „Jubilate Deo“, als dessen Ausdruck Barockkunst schlechthin gilt, ein Streben aus, wie es Ignatius von Loyola und sein Orden verfochten: die Demonstration der Herrlichkeit und damit Macht Gottes vor dem Christen, der daran seinen Glauben aufrichten sollte um den Anfechtungen der nachreformatorischen und aufklärerischen Epochen widerstehen zu können. Wie sehr daneben in Dientzenhofers Architektur das profane Vorbild von Versailles durchschlägt, weil es Verbindlichkeit für die europäischen Fürstenhöfe besaß, wird am Beispiel Pommersfelden gut belegt. In nur sieben Jahren errichtete Johann diesen seinen bedeutendsten Profanbau, der noch heute Besucherscharen anzulocken vermag.

Es scheint kaum nötig aus dieser Baukunst Details mit dem Wortschatz der Kunsthistorik hervorzuheben. Die Gesichter vieler Besucher künden von dem Verständnis, mit dem die Sprache dieser Architektur aufgenommen wird, an manchem kann man Andacht ablesen, in die sie von Raumgestaltung und Ausstattung der Sakralbauten in Fulda und Banz, als einem Ausdruck künst-



Schloß Pommersfelden im 18. Jh. Salomon Kleiner: Prospekt des großen Saals

lerischer Offenbarung versetzt werden. Einschlägige Intuition in der Planung und Sorgfalt im handwerklichen Teil der Ausführung sind nicht allein an Johann Dientzenhofers großen Bauten feststellbar, zu denen noch das Schloß in Kleinheubach, das er nicht vollenden konnte, die Mitwirkung an der Planung der Residenz in Würzburg und den Plan zur grandiosen Barockfassade vom Neumünster gehören. Die Gültigkeit solcher Eigenschaften generell, zeigt als Beispiel für den bürgerlichen Bau das Haus Concordia in Bamberg. Hierin begegnen sich nicht nur Großartigkeit der Anlage mit Einfühlung in die



Schloß Pommersfelden im 18. Jahrh. Salomon Kleiner: Hauptstiege

Zweckbestimmung, es ist auch dem Charakter des Verbindlichen zwischen zwei Elementen alter Vorstellungsweise, zwischen der Wasserstraße und dem urbanen Land, einprägsam zum Ausdruck verholfen.

In all dieser, für Franken so markanten Kunst, manifestiert sich das Können einer Künstlerpersönlichkeit, der zu wünschen wäre, daß sich die Forschung ihrer Annahme in jener Gründlichkeit, die einer schöpferischen Natur gerecht wird, deren Formensprache sich prägnant und gültig für eine kulturhistorische Epoche äußerte.

#### Literatur:

Außer den im Text genannten Werken wurden benutzt und sind zu empfehlen:

Lohmeyer, Karl: J. D. (Würzburg 1929)

Mitterwieser, Alois: Herkunft u. Heimat der Dientzenhofer (München 1941)

Nach Redaktionsschluß erschien: Hans Zimmer: Die Dientzenhofer. Ein bayerisches Baumeistergeschlecht in der Zeit des Barock. Rosenheimer Verlagshaus. Eine Befreiung des Buches folgt in Kürze.

Fotos: Bild-Archiv Kultur u. Geschichte G. E. Habermann, 8032 Gräfelfing

Erich Mende, Joh.-Strauß-Str. 49, 8011 Neubaldham



Aschaffenburg Jesuitenkirche – Inneres v. W. (vor der Zerstörung 1945)

Foto Bildarchiv Marburg. Eigentum: Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg

**Aschaffenburg:** Nach alten Vorlagen und Plänen soll die ehemalige Jesuitenkirche mit einem Kostenaufwand von 1,2 Millionen Mark restauriert werden. Die benötigten Mittel fließen aus dem Konjunkturförderungsprogramm. Nach Vollendung der Wiederaufbaumaßnahmen will man die während des Krieges zerstörte und ausgebrannte Kirche profanen Zwecken zuführen; sie soll einen Konzertsaal und Ausstellungsräume aufnehmen. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts im Auftrag des Mainzer Kurfürsten Johann Schweickard von Kronberg für die Vä-

ter der Gesellschaft Jesu erbaut, wurde die Kirche erstmals 1810 „auf neue Art und nach dem neuen Zeitgeist“ restauriert. Sie vereinfachte den Grund- und Aufriß der Münchner Jesuitenkirche St. Michael und fügte sich harmonisch in die architektonische Struktur der Straßen und Häuser am Aschaffenburger Schloßplatz ein. Reicher plastischer Wandschmuck zierte das Innere. Wenige Jahre nach dem Kriege sicherte man die Außenmauern ab und zog ein Dach über das kahle Schiff.